Altersmythos : Spiritualität im Alter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2009-2010)**

Heft 108

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Altersmythos

Spiritualität im Alter

Altersmythos

Spiritualität ist nur für religiös orientierte Gläubige eine alltagsrelevante Dimension.

Wirklichkeit

Die spirituelle Dimension ist für alle alltagsrelevant:
Sie bezeichnet den individuellen Bezug jedes Menschen zum tragenden Grund seines Lebens, der sein praktisches Handeln prägt und seinem Alltag Sinn verleiht.

Begründung

Als Konsens einer jahrtausendealten Literatur aus allen Kulturkreisen bezeichnet Eglin spirituelle Bedürfnisse im Alltag als Abbild existenzieller Herausforderungen betreffend

- Sinn, als Bedürfnis nach Lebenssinn.
- Verbundenheit, als Bedürfnis nach Zugehörigkeit.
- Endlichkeit, als Bedürfnis nach Trost im Leiden.

Wer ganzheitlich betreuen will, muss dies berücksichtigen durch

- Achten auf Bedeutsamkeit und Sinn.
- Unterstützen tragender Beziehungen (dazu sind die professionellen Beziehungen höchsten ein Katalysator, sie können Familie und Freunde nicht ersetzen).
- Lindern von Beschwerden und Leiden mit aushalten.

Dazu ist eine Haltung nötig, die

- Sich am Gegenüber (Befinden und Situation) orientiert.
- Emphatisch begleitet, ein Stück Lebensweg mitgeht.

- Der Lebensgeschichte Aufmerksamkeit schenkt.
- Die jedem Menschen immanente Würde erspürt und respektiert.
- Von einer partnerschaftlichen Gleichwertigkeit ausgeht.
- Wohlwollend begleitet.
- Wider alle Hoffnungen Zuversicht zeigt.

Wurden Pflegende so in monatlichen Rapporten auf die spirituelle Dimension und spirituellen Bedürfnisse sensibilisiert, ergaben sich im Vergleich der Befragung vor und nach der Einführung solcher Rapporte

- Eine erhöhte Eigenkompetenz der Pflegenden.
- Ein erweitertes Verhaltensspektrum der Pflegenden.
- Ein positives Feedback der Angehörigen.

Diese spirituelle Dimension als Realität der Condition Humaine kann nicht nur als Hinweis für eine Transzendenz einer nicht materiellen, religiösen Dimension verstanden werden, sondern auch als eine sich für die Art Mensch als vorteilhaft erweisende, vererbte und kulturell ausgestaltete Eigenschaft, die das Überleben der Art fördert:

- Wer seinem Leben einen höheren Sinn zuschreibt lebt besser.
- Wer in der Verbundenheit einer sich gegenseitig helfenden Gruppe lebt, überlebt länger und pflanzt sich mehr fort.
- Wer sich – falls ein Leid passieren sollte – getragen weiss, hat mehr Mut

Eine ausgeprägte spirituelle Dimension hat zum dominierenden Erfolg der Spezies Mensch im Sinne von Darwins „Survival of the fittest" wesentlich beigetragen und muss berücksichtigt werden, damit Menschen „erfolgreich altern" können.

Eglin A. (2009): Sinn und Sinnkrisen bei BewohnerInnen der Langzeitpflege PPP Institut Neumünster, Zollikerberg, Chefarztvisite SAD 22.9.2009 im Pflegezentrum Erlenhof mit Kommentar von Albert Wettstein